



Wer ein Haus mit Bergmonchholz bauen lässt, generiert eine über 30-fache Wertschöpfung im Vergleich zu Schweizer Bauholz.

Bilder: zvg

Cluster setzt sich mit Label für regionales Bergmonchholz ein

Die Non-Profit-Organisation Bergmonch-Cluster will regionales Mondholz bekannter machen und dessen Verwendung sowie Verarbeitung in der Nordostschweiz fördern. Mit dem Label Bergmonchholz garantiert sie Bauherren und Fachbetrieben eine zuverlässige Quelle.

Sarah Sidler | Die Pflege von Schutzwald ist von grösster Wichtigkeit, doch aufwendig und kostspielig. Der Mehraufwand für die Holzernte in steilen, unwegsamen Hängen wird meist nicht gedeckt. Da Bäume in hohen Lagen starken Witterungseinflüssen wie Wind, Schnee und Frost ausgesetzt sind, kommen bei diesen mehr Äste, Harzgallen oder Drehwuchs vor. Dadurch kann Hochlagenholz strukturell unregelmässiger sein als solches, das in tieferen Lagen wächst.

Um das Beste aus Fichten, Weisstannen, Lärchen und Douglasien zu erwirtschaften, die in Schutzwäldern in über 1000 Me-

tern Höhe wachsen, setzt man im Bergmonch-Cluster mit Sitz im St. Galler Oberland auf den richtigen Zeitpunkt beim Fällen. Der Verein setzt sich aus Mitgliedern der Holz- und Forstindustrie zusammen und will mit dem Label Bergmonchholz die regionale Wertschöpfung sowie Arbeitsplätze in diesem Bereich fördern. Zudem machen seine Mitglieder auf die Vorteile von Bergmonchholz wie etwa Feinjährigkeit aufmerksam.

«Holznutzung in Verbindung mit der Sicherstellung der Schutzeleistungen für die Region bietet sich als Aufhänger für eine regionale Wertschöpfung geradezu an», sagt

Roman Gabathuler, Holzbautechniker HF. Er ist Initiant und Präsident des Vereins Bergmonch-Cluster. «Indem wir das Holz ernten und nutzen, generieren wir eine nachhaltige Wertschöpfung und schaffen Mehrwert für alle Beteiligten, die gemeinsam die Verantwortung für die Region tragen.»

Die Nadelhölzer für den Bergmonch-Cluster werden bei abnehmendem Mond jeweils zwischen Oktober und Februar im Wasser- oder Erdzeichen geerntet. Sein Wissen um den Baustoff Bergmonchholz hat sich Roman Gabathuler aus seiner über 30-jährigen Baupraxis, fundierten Ausbildung und etlichen

Versuchsreihen, Büchern und erlebten Geschichten angeeignet. Die Basis für sein Wissen hatte sein Vater gelegt. Als Revierförster schlug dieser Nadelholz auf Bestellung nach dem Mondkalender von «WALD und HOLZ». Roman Gabathuler besuchte Ende der 1990er-Jahre an der Holzfachschule für Architektur, Bau und Holz in Biel (BE) den Unterricht über die Morphologie von Holz beim Forstingenieur Ernst Zürcher.

Der Lehrbeauftragte für Holzkunde an der ETH Zürich, EPFL in Lausanne und emeritierte Professor für Holzwissenschaften an der Berner Fachhochschule forschte viel im Bereich Mondholz. Seine Ergebnisse, wie auch die Versuchsreihen von Roman Gabathuler, beweisen unter anderem, dass in zum richtigen Zeitpunkt gefälltem Holz von Natur aus geringere Spannungen zwischen Splint- und Kernholz bestehen und sich solches Holz somit homogener und gleichmässiger verhält. Zudem weist es wesentlich kürzere Trocknungszeiten als herkömmliches Bauholz auf. «Wird eine technische Trocknung aus Termingründen notwendig, fällt diese um bis zu fünfzig Prozent kürzer aus», sagt Roman Gabathuler. Er lebt in einem Haus aus Bergmondholt und schwärmt von dessen hoher Wohnqualität: «Die Dämmeigenschaft ist auch im Sommer genial, das Holz verzehrt sich nicht, und die Feuchtigkeit in den Räumen wird perfekt reguliert.»

Jeder Stamm ist dokumentiert

Bergmondholt wird meist im Zusammenhang mit einem Hausbau verarbeitet und nur auf Bestellung gefällt. 2024 wurden im Namen des Clusters knapp 350 Festmeter geerntet, was einem Kubikmeter fester Rundholzmasse entspricht. Der Festmeterpreis beläuft sich je nach Sortiment im Mittel für Fichte aktuell auf rund 120 Franken.

Josef Kühne arbeitet seit 38 Jahren als Revierförster in der Umgebung von Murg (SG). Er ist Geschäftsführer und Gründungsmitglied des Bergmondholt-Clusters. «Für Bergmondholt wählen wir über 100-jährige Bäume aus, die in Schutzwäldern auf über 1000 Metern gesund und standortgerecht gewachsen sind. Struktur und Höhe müssen stimmen.» Nach der Fällung erfasst und dokumentiert er den Standort jedes Stamms. Mittels einer Schlagnummer kann später zurückverfolgt werden, wo die Stämme liegen, was Transparenz gewährleistet.

Josef Kühne führt Interessierte gerne in den Schutzwald, um ihnen die Herkunft der zu verarbeitenden Bäume und den Mehraufwand dahinter zu zeigen. «So identifiziert sich der Bauherr mit unserem Bergmondholt.» Damit Interessierte, Förster und lokale

Holzbauunternehmen zusammenfinden, unterhält der Bergmondholt-Cluster eine Online-Plattform. Sie bewahrt altes Wissen und Prozesse mit fundierten Kenntnissen und wissenschaftlichen Versuchsreihen für künftige Generationen. Neben detaillierten Informationen über das Label findet man reich dokumentiert und bebildert Wissenswertes über vom Cluster realisierte Möbel und Treppen, Decken Wände und Böden, aber auch Fassaden und Fenster. Weiter sind darauf alle Bergmondholthäuser zu sehen. Das Spektrum ist breit und widerspiegelt die Faszination der Vereinsmitglieder für diesen Werkstoff. ■

Der Bergmondholt-Cluster im Internet:
bergmondholt.ch



Regionen, wie Werdenberg und Sarganserland, haben einem hohen Anteil an Schutzwald.

BERGMOND-CLUSTER

Die 2007 gegründete Non-Profit-Organisation mit Sitz in Murg (SG) setzt sich für eine nachhaltige Nutzung der Schutzwälder ein. Die Organisation besteht aus Waldbesitzern, Forstbetrieben, Säge- und Hobelwerken, Holzbauern und Schreinereien sowie Fensterbauern aus dem Sarganserland (SG), Werdenberg (SG), Obertoggenburg (SG), Prättigau (GR), Churer Rheintal (GR) sowie Liechtenstein. Sie setzt sich aus rund 30 Fachbetrieben und ebenso vielen Gönner zusammen.